
Albertus-Magnus-Institut

Prof. Dr. Dr. h.c. Ludger Honnefelder

Gutachten zur Qualifikation von Doc. Mgr. Michal Chabada, Ph.D., im Blick auf die Ernennung zum Professor im Studienprogramm der Philosophie an der Comenius Universität in Bratislava

Herr Doc. Mgr. Michal Chabada, Ph.D. ist mir seit seinem Studien- und Forschungsaufenthalt bekannt, den er als Stipendiat des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes (DAAD) 2001-2003 an der Universität Bonn verbracht hat. Ich habe in dieser Zeit sein Dissertationsvorhaben betreut, das dann die Grundlage für ein Promotionsverfahren an der Universität in Trnava wurde, an dem ich als ausländischer Gutachter teilgenommen habe. Seitdem stehe ich durch Forschungsaufenthalte, die Herr Chabada in Bonn verbracht hat, durch gemeinsame Teilnahme an Konferenzen und durch den Austausch von Publikationen in wissenschaftlichem Kontakt zu Herrn Chabada.

Herr Chabada hat im Fach Philosophie ein beachtliches Spektrum von einschlägigen wissenschaftlichen Publikationen vorgelegt, das eine hohe wissenschaftliche Qualifikation in der Breite des Fachs belegt mit einem besonderen Schwerpunkt in der Erforschung der mittelalterlichen Philosophie; zudem hat er Lehrbücher und Textübersetzungen mit entsprechenden Einführungen vorgelegt, die ihn neben seiner Lehrtätigkeit als qualifizierten akademischen Lehrer ausweisen.

Grundlegend für die in den *Forschungsarbeiten* sich zeigende *wissenschaftliche Qualifikation* von Herrn Chabada ist die von mir betreute Dissertation zum Thema „Cognitio intuitiva et abstractiva. Die ontologischen Implikationen der Erkenntnislehre des Johannes Duns Scotus mit Gegenüberstellung zu Aristoteles und I. Kant“, die in einer einschlägigen Reihe in deutscher Sprache erschienen ist. In dieser Arbeit zeigt Herr Chabada in detaillierten Analysen der einschlägigen Lehrstücke aus dem komplexen scotischen Oeuvre, welche bedeutsamen Innovationen die Epistemologie und Ontologie des Duns Scotus auszeichnen, nicht nur in Form einer neuen Theorie der von Scotus auf das Zusammenwirken von Teilursachen zurückgeführten abstraktiven Erkenntnis und einer Erweiterung des

epistemologischen Spektrums durch die Annahme einer spezifisch intuitiven Erkenntnis, sondern auch einer damit verbundenen Reflexion auf den Zusammenhang von Epistemologie und Ontologie. Durch einen systematischen Vergleich mit Aristoteles und Kant gelingt es Herrn Chabada zudem, auch die philosophisch-systematische Bedeutung der aufgezeigten philosophiehistorischen Innovation aufzuzeigen. Dass die Arbeit in der philosophiehistorischen Forschung inzwischen als ein Referenzwerk für die intuitive Erkenntnis bei Duns Scotus herangezogen wird, zeigt, dass es Herrn Chabada gelungen ist, mit dieser Arbeit einen höchst relevanten Forschungsbeitrag vorzulegen, der sich nach Resultat und Standards auf der Höhe der international anerkannten Forschung zur mittelalterlichen Philosophie bewegt.

Die (nicht geringe) Zahl der von ihm seither publizierten Arbeiten in Form von Monographien und Aufsätzen in einschlägigen Fachzeitschriften zeigt, wie Herr Chabada den Forschungsschwerpunkt bei der mittelalterlichen Philosophie fortgeführt und erweitert hat. Dazu gehören vier in slowakischer Sprache veröffentlichte Monographien: Eine erste aus 2008 behandelt ausgewählte Aspekte der Epistemologie und Metaphysik bei Scotus, in der Herr Chabada die Hintergründe behandelt, auf denen sich die in der Dissertation behandelte Thematik bewegt. Eine weitere 2007 veröffentlichte Arbeit ist den philosophischen Aspekten der scotischen Theologie gewidmet und eine dritte aus 2014 beschäftigt sich mit dem Philosophieverständnis, das von Boethius von Dacien vertreten wurde und das den Hintergrund für die markante Wende in der mittelalterlichen Philosophie bildet, die in der Verurteilung von 219 Thesen durch E. Tempier sichtbar wird. Herr Chabada macht in dieser Arbeit nicht nur deutlich, welches neue Verständnis der Philosophie als einer allumfassenden intellektuellen Lebensform bei Boethius begegnet, sondern beteiligt sich damit auch an der Debatte, inwieweit für das 13. Jahrhundert von einem neuen Verständnis der Philosophie gesprochen werden kann.

Neben den genannten Monographien hat Herr Chabada eine Reihe von Arbeiten in Zeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht, die den Zusammenhang von Epistemologie und Ontologie weiterführen: So zwei Arbeiten, die die Annahme einer intuitiven Erkenntnis bei Scotus und seine besondere Theorie der Abstraktion vertiefen und in den *Studia neoaristotelica* (2004 und 2006) erschienen sind, ferner zwei den epistemologischen Hauptkontroversen des Mittelalters gewidmete Arbeiten, nämlich der Rezeption der aristotelischen

Auffassung von geistiger Erkenntnis und die Auseinandersetzung mit der auf Platon zurückgehenden Illuminationslehre, beide 2005 und 2009 in *Filozofia* publiziert.

Eine Reihe weiterer Aufsätze zeigt, in welcher Weise Herr Chabada seinen Schwerpunkt im Bereich der Erforschung der mittelalterlichen Philosophie auch erweitert hat: Dies betrifft vor allem die – bis in die heutige philosophische Diskussion – aktuelle Frage nach dem Status, den Gründen und der Erkennbarkeit der Individualität. Dass Herr Chabada diesen Bereich besonders gewählt hat, liegt nahe, weil der von ihm in der Dissertation behandelte Duns Scotus mit seiner ausgiebigen Diskussion der Prinzipien der Individuation, des ontologischen Status des Individuums und der Art seiner Erkennbarkeit in der mit Aristoteles einsetzenden Entwicklung der Individuationsproblematik eine markante Position einnimmt. In zwei Arbeiten, die 2004 in *Filozofia* und 2008 in *Filosoficky casopis* erschienen sind, greift Herr Chabada diese Thematik bei Scotus auf, um zugleich die von Scotus erörterten Ansätze historisch und systematisch zu beleuchten.

Eng mit der Frage der Individuation hängt bei Scotus die Frage zusammen, welches ontologische Korrelat die Rede von der (artspezifischen) Gemeinsamkeit der Individuen besitzt. In einem Beitrag, der 2003 in *Filozofia* erschienen ist, greift Herr Chabada auch diese Frage auf, um durch eine genaue Textanalyse zu zeigen, welche Innovation in der von Scotus dazu vorlegten Lehre von der *natura communis* und ihrer Erkennbarkeit in Form einer „absoluten“ Betrachtung liegt.

Hervorzuheben ist auch die durch die Publikationen belegte Erweiterung des bei der mittelalterlichen Philosophie liegenden Forschungsschwerpunkt in andere Richtungen: Sie bezieht sich nicht nur auf die zentrale Thematik der Metaphysik und der philosophischen Frage nach Gott, die Herr Chabada in einer 2007 in *Filozofia* veröffentlichten Arbeit zu der besonders von Duns Scotus diskutierten und durch ihn die Folgezeit beherrschenden Frage behandelt, inwieweit von einer (eindeutigen) Aussagbarkeit des Leitbegriffs der Metaphysik in Form des Begriffs des „Seienden (*on/ens*)“ ausgegangen werden kann und welche Bedeutung dies für die philosophische Erkenntnis eines göttlich Seienden hat. Die Erweiterung erstreckt sich auch auf die beiden Bereiche der praktischen Philosophie und der Wissenschaftstheorie: In einer 2008 in *Filozofia* veröffentlichten Arbeit geht Herr Chabada der Frage nach, inwieweit die

von Scotus vertretene Auffassung von einem natürlichen Gesetz der praktischen Vernunft als Grundlage der Ethik betrachtet werden kann, geht doch die scotische Lehre von der *lex naturalis* von einem völlig neuen Konzept von Willensfreiheit und Kontingenz aus.

Den Themenbereich der mit der mittelalterlichen Aristoteles-Rezeption in eine völlig neue Phase eintretende Wissenschaftstheorie greift Herr Chabada mit zwei Beiträgen zu der Diskussion auf, die Duns Scotus der Frage widmet, inwieweit die auf Glaube und Offenbarung sich stützende Theologie als Wissenschaft betrachtet werden kann. Die 2006 in *Studia Theologica* veröffentlichte Arbeit zeigt, dass diese Diskussion nicht nur für die Theologie von Interesse ist, sondern auch ein bezeichnendes Licht auf die Frage wirft, was als wissenschaftliche Erkenntnis zu betrachten ist, in welcher Weise diese Erkenntnisform hinsichtlich ihrer axiomatischen Idealgestalt und ihrer uns faktisch möglichen, weil an die Empirie gebundenen Form möglich ist und in welcher Weise dies auch für eine praktische Wissenschaft gilt.

Welches Niveau die von Herrn Chabada vorgelegten wissenschaftlichen Studien belegen, belegt nicht zuletzt ein in deutscher Sprache verfasster Beitrag, der nach Durchlaufen der Peer Review inzwischen von der anspruchsvollen deutschen Fachzeitschrift *Philosophisches Jahrbuch* zur Veröffentlichung angenommen worden ist. In diesem umfangreichen Paper legt Herr Chabada nicht nur die Resultate seiner Analyse der Diskussion des (bis heute kontrovers behandelten) Individuationsproblems bei Duns Scotus vor, sondern zeigt im einzelnen, inwieweit hier der Diskussion dieser Frage in der gegenwärtigen sprachanalytischen Philosophie vorgearbeitet wird und welche Bedeutung der von Scotus angedeuteten Lösungsansätze der verbleibenden Aporien für die gegenwärtige Debatte zukommen.

Was die *Qualifikation in der akademischen Lehre* betrifft, so erstaunt die Zahl der lehrbuchartigen Arbeiten und der für die akademische Lehre geeigneten Übersetzungen lateinischer Texte, die Herr Chabada seit seiner Promotion vorgelegt hat: Als Beispiele nenne ich zwei 2006 und 2007 erschienene Bände, die den lateinischen Text des Prologs und der dritten Distinktion des ersten Buches der *Lectura* des Johannes Duns Scotus enthalten und denen Herr Chabada nicht nur eine kundige Übersetzung, sondern jeweils auch eine ausführliche Einführung beigegeben hat – ein für Semi-

narveranstaltungen und individuelle Einführungslektüre höchst nützliches Unterfangen.

Von den lehrbuchartigen Publikationen möchte ich die beiden 2013 und 2014 erschienenen Titel nennen, die der patristischen Vorgeschichte der mittelalterlichen Philosophie sowie dem frühen ersten Teil der Philosophie des Mittelalters, der sog. Frühscholastik gewidmet sind.

Insgesamt besteht für mich kein Zweifel, dass Herr Chabada aufgrund seiner wissenschaftlichen Qualifikation und seiner Fähigkeiten als akademischer Lehrer für eine Professur für Philosophie an der Comenius Universität bestens geeignet ist: Durch seine zahlreichen Arbeiten besonders zur mittelalterlichen Philosophie und seine diesbezüglichen Beiträge bei internationalen Konferenzen hat er sich als kompetenter philosophiehistorischer Forscher mit breitem philosophischem Interesse und systematisch überzeugendem Zugriff erwiesen. Er verfügt über alle für die mittelalterliche Philosophie erforderlichen gelehrten Qualitäten, kennt sich in der Breite der diesbezüglichen Literatur aus und vermag – auch sprachlich – an der internationalen Fachdiskussion höchst anregend und kompetent mit zu wirken. Im Blick auf die slowakische Beteiligung an der Erforschung der Philosophie des Mittelalters kann von Herrn Chabada ein erhebliches Zukunftspotential ausgehen.

Auch an der Qualifikation als akademischer Lehrer, wie sie für eine Professur erforderlich ist, fehlt es bei Herrn Chabada nicht. Er verfügt nicht nur über eine breite (auch im Ausland gezeigte) Lehrerfahrung. Seine lehrbuchartigen Publikationen und seine Übersetzungen zeigen auch sein ausgeprägtes Interesse an der Lehre und seine Fähigkeiten zu einer die Studierenden zum philosophischen Denken veranlassenden Vermittlung.

Ich kann der Comenius Universität die Ernennung von Herrn Chabada zum Professor daher nur uneingeschränkt und mit Nachdruck empfehlen.

Bonn, den 26.11.2015